

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.** Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Nr. 119. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Montag den 22. Mai 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 3. Jahrg.

Gefechtskraft deutscher und englischer Kriegsschiffe.

In Verbindung mit dem Bekanntwerden des gewaltigen Planes für die Verteidigung Australiens zur See und im Zusammenhange mit der Wahrscheinlichkeit, daß Indien und die von ihm abhängigen englischen Kolonien und Schutzstaaten sich bereitfinden lassen dürften, zur Erreichung der für nötig gehaltenen Vermehrung der englischen Flotte im Stillen Meer und Indischen Ozean auf 12 Panzerkreuzer die Hälfte der erforderlichen Neubauten zu bezahlen, wird die in den englischen Kolonien herrschende Ansicht über die gegenwärtigen Stärkeverhältnisse der in Betracht kommenden mächtigsten Kriegsschiffe Deutschlands und Englands interessieren. Die „Times of London“ gibt sie wieder, wenn sie folgendes schreibt:

„Die gürtellose „Opacinta“, unser derzeitiges Flaggschiff in den nordindischen Gewässern, kann mit ihren 8000 Geschützen kaum 2 Zoll des Panzers der „Scharnhorst“ durchschlagen, die einen Gürtel von 8 Zoll Stärke trägt. Dagegen sind die 8,2-Zöller der „Scharnhorst“ und ihres ebenbürtigen im Osten stationierten Schwesterkreuzers — gemeint ist der große Kreuzer „Gneisenau“ — imstande, einen Panzer von 8 1/2 Zoll zu durchbohren. Es liegt kein Grund für die Annahme vor, daß das deutsche Geschützschicksal dem englischen nachstehe. Wenn die Schießergebnisse der „Scharnhorst“ im Kriege ebenso gut sind wie im Frieden, dann dürfte die gute alte „Pomern“, unser Flaggschiff auf der australischen Station, in einem Geschützkampf auf 5000 Ellen eine böse Zeit haben, da sie den sechs schweren Breitengeschützen des teutonischen Kreuzers nur zwei entgegenzusetzen hat. Das Schicksal der „Scharnhorst“ während der letzten Dezemberübungen war bewundernswert. Der Kreuzer feuerte zuerst bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 15 Knoten und auf eine Entfernung von 6000 Ellen gegen eine feststehende Scheibe von unbekannten Abmessungen. Als die Entfernung später auf 4000 Ellen verringert wurde, erhöhte man die Fahrgeschwindigkeit auf 16 1/2 Knoten. Die sechs 8,2-Zöller gaben 22 Schuß ab. Das Ergebnis bestand aus 18 direkten und 1 Mißschuß-Treffer. Aus sechs 6-Zölligen Geschützen wurden 30 Schuß versenkt, die 28 direkte Treffer hatten. Während der Übung ging eine beträchtliche Dünung. Gegen Schluß kam leichter Nebel auf, der das Herangehen des Flaggschiffes auf 4000 Ellen nötig machte, wie wir schon erwähnten. In der Hochseeflotte der Deutschen, bei der das Geschützschicksal auf außerordentlicher Höhe steht, ist diese Schußleistung noch nie übertroffen worden, und ein Vergleich mit den Schießergebnissen in der englischen Flotte ist sehr interessant.“

Wenn der Zweck dieser Darstellung auch agitatorisch ist, so zeigt sie doch auch, daß die Mißachtung der deutschen Flotte aus ihren Leistungen, die in früheren Jahren von englischen Seeleuten geübt und von den Laien empfunden wurde und nur dann verborgen blieb, wenn die Bewilligung des Marinebudgets zur Frage stand, auch beim großen Publikum nicht mehr vorhanden ist. Man betrachtet die deutschen Panzer nicht mehr als Blechboxen und fast sie auch auf dem Papier nicht aus der Nordsee, die auf englischen Karren ja wohl immer die „German Sea“ geheißen hat. Unser Ziel, die Flotte so stark zu machen, daß ohne große Gefahr sie niemand angreifen kann, ist erreicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück empfing in längerer Audienz eine Deputation des Ausschusses zur Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes. Als Vorsitzender des neuen Verbandes überreichte Architekt Böhm (Leipzig) dem Staatssekretär zwei Denkschriften. Während die eine die Forderungen des Detailhandels enthält, handelt die andere, die von dem Bürgermeister Dr. Oberle (Kölnen) begründet ist, von dem Grundbesitz des angemessenen Preises. Die Mittelstandspolitik glauben, daß dieser berufen sein wird, in ihrer Bewegung die gleiche Rolle zu spielen wie das eiserne Lohngesetz in der Arbeiterbewegung. Sie fordern von Staat und Gemeinden, für das private Wirtschaftsleben insofern vorbildlich zu wirken, daß sie den Mindestpreis, der trotz aller Vorschriften der neuen Subventionsordnungen noch herrscht, völlig beistimmen durch die Aufhebung des antiken und einfachen Grundbesitzes des angemessenen Preises. Staatssekretär Delbrück erklärte, die Deputation könne versichert sein, daß er die beiden Denkschriften einer gründlichen Prüfung unterwerfen und gegebenenfalls als wertvolles Material benutzen werde.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für die Vorschlagsfortbildungsschule beriet den § 12 der Vorlage, der die Zusammenfassung des Schulvorstandes bestimmt. Vom Zentrum und den Konservativen wurde beantragt, daß Gesellschafter evangelischer und katholischer Konfession dem Schulvorstand obligatorisch angehören müssen. Die Fortschrittliche Volkspartei widersprach dem, weil es sich in der Fortbildungsschule lediglich um die berufliche Ausbildung handle. Ähnlich sprach sich auch Bundesminister Sydow aus. Die Entscheidung über diese

Frage wurde bis zur nächsten, an diesem Dienstag stattfindenden Sitzung ausgesetzt, ebenso die Entscheidung über die Frage der Bestätigung der in den Schulvorstand gewählten Mitglieder.

+ Von offizieller Seite wird nachträglich das Verhalten der Straßburger Studenten bei der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals gerügt. Es wird behauptet, die Studenten hätten die Schuld an dem bekannten Konflikt mit der Militärbehörde getragen. Würden sie, so meint die offiziöse Darstellung, ruhigen Erwägungen Raum gegeben haben, so würde der Zwischenfall wohl vermieden worden sein.

+ Im Ministerium des Großherzogtums Baden fanden Veränderungen statt. Minister Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Ferner ernannte der Großherzog den Staatsminister Dr. v. Dusch unter Befassung im Präsidium des Staatsministeriums zum Minister des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen und den Ministerialdirektor Geheimen Oberregierungsrat Dr. Böhm zum Minister des Unterrichts und des Kultus. — Einer weiteren Karlsruhe' Meldung zufolge erging eine landesherrliche Verordnung, worauf der Oberhofrat aufgehoben wird. Seine Zuständigkeit geht an das neu geschaffene Ministerium des Kultus und Unterrichts über.

+ Der Entwurf eines Herbstdiätengesetzes für die Mitglieder des Reichstages wird dem Reichstage in dieser Woche zugehen. Der Entwurf regelt die Diätanzahlung für die außerordentliche Herbsttagung des Reichstages und hebt die Bestimmungen des geltenden Diätengesetzes für diese Herbsttagung auf. Wie verlautet, soll die Höhe der Diäten 1500 Mark betragen, von denen 1000 Mark am Schluß der Herbsttagung gezahlt werden. Die nach dem geltenden Diätengesetz fällige erste Diätanzahlung am 1. Dezember fällt demnach fort. Für den neu zu wählenden Reichstag, der voraussichtlich im Februar nächsten Jahres zusammengetreten wird, treten die alten Bestimmungen des Diätengesetzes wieder in Kraft.

+ Die Reichstagskommission für die elsaß-lothringischen Verfassungsgesetze stellte in einer letzten Sitzung ihren Bericht fest. Am Schluß der Sitzung sprach der Abg. Dr. Spaß (Bonn) dem Vorsitzenden Prinzen Schönaich-Carolath den Dank der Kommission aus für die unparteiliche Leitung der Geschäfte und für die Mühe, der er sich unterzogen hat, die schwierigen Verhandlungen zu einem glücklichen Ende zu führen.

+ Eine Herbsttagung des preussischen Landtages ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, von der Regierung in Aussicht genommen. Es ist angeblich beabsichtigt, den Landtag Mitte November zusammenzuberaufen, um ihm das Wassergesetz mit dem Fischereigesetz zu unterbreiten. Die erste Lesung dieses Gesetzes soll alsdann bis Weihnachten stattfinden, worauf der Entwurf einer Kommission zur Einzelberatung überwiesen werden wird.

+ Der Schul- und der Finanzausschuß der Immediatkommission zur Vorbereitung der preussischen Verwaltungsreform haben in den letzten Tagen Sitzungen abgehalten. Der Schulausschuß hat dabei seine vorbereitende Tätigkeit zum Abschluß gebracht und ist in der Lage, mit bestimmten Vorschlägen an die Vollversammlung heranzutreten. Auch der Finanzausschuß hat bestimmte Stellung zu einigen grundlegenden Fragen der Organisation der Steuerbehörden genommen, sich aber die endgültige Beschlußfassung über eine der wichtigsten und umstrittensten Fragen noch vorbehalten.

Großbritannien.

Bei einer Steuerdebatte im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Lloyd George, daß 10 300 Personen in England ein Einkommen über 100 000 Mark pro Jahr besitzen. Von diesen sind nur 202 Angestellte in Geschäftshäusern. Nur 20 Geschäftsleute in England haben ein Einkommen von einer Million Mark und mehr. Indessen gäbe es eine Anzahl von Herzögen und Lords, die ein weit größeres Einkommen hätten.

Nordamerika.

Wie aus New York berichtet wird, hat die Bundesregierung beim dortigen Bundesgericht einen Prozeß gegen die Eastern States Retail Lumber Dealers Association, den sogenannten Lumbertrust, angestrengt. Sie behauptet, es bestünde eine außerordentlich weitverbreitete Verschwörung zur Erhaltung hoher Preise im Bauholzgeschäft, durch die das Sherman'sche Antitrustgesetz verletzt werde. Es werde auch ein ausgedehntes Schwarzlisten-System unterhalten. Die Anklagekammer gründet sich auf das gegen die Standard Oil Company gefällte Urteil. Sie betont, daß eine ungebührliche, unangemessene Beschränkung des Handels im Bauholzgeschäft bestünde und daß einige der größten industriellen Korporationen verhindert werden, mit den Großhändlern in diesem Geschäft direkt zu verkehren. Angeklagt sind zehn Organisationen und 160 Einzelpersonen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Mai. Das Gerücht, das preussische Staatsministerium habe sich schlüssig gemacht, im Januar n. J. eine neue preussische Wahlrechtsvorlage einzubringen, wird als unbegründet bezeichnet.

Genau, 20. Mai. Die holländische Regierung kündigt an,

daß sie im Parlament ein Staatseinkommensteuergesetz und eine Vorlage zur Aufbesserung der Offiziersgehälter einbringen werde.

Paris, 20. Mai. Offiziell wird mitgeteilt, daß der französische Verlust bei dem Gefecht mit Marokkanern in der Nähe von Aluana größer war, als es anfänglich hieß. Außer einem Hauptmann fielen 27 Mann; ein Leutnant und sechs Mann wurden verwundet.

Sankon, 20. Mai. In der Provinz Sonan fanden zahlreiche Volksverammlungen statt, in denen beschlossen wurde, keine Steuern mehr zu zahlen. Der Gouverneur war nicht imstande, die Zusammenrottungen zu verhindern. Der Generalgouverneur ließ Anordnungen zum Schutz der Ausländer.

New York, 20. Mai. Aus Guernavaca (Mexiko) wird berichtet: Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten von einer blutigen Schlacht, die bei Quantla, 20 Meilen südöstwärts, im Gange sein soll. Die Straßen seien mit Gefallenen und Verwundeten bedeckt.

Washington, 20. Mai. Angeblich hat das hiesige Staatsdepartement der deutschen Regierung einen ähnlichen Schiedsgerichtsvertrag wie der französische und englischen Regierung vorgeschlagen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Kaiser Wilhelm hat den Prinzen von Wales zu einem Besuch nach Potsdam eingeladen. Der Besuch wird voraussichtlich im Herbst stattfinden.

* Der Präsident der Deutschen Reichsbank Davenstein ist an einer akuten Blinddarmentzündung erkrankt. Es mußte an einer Operation geschnitten werden, die erfreulicherweise günstig verlief.

Heer und Marine.

* „Grenzgarationen.“ Eine vor kurzem erlassene preussische Kabinettsorder befaßt sich mit einem in Parlament und Presse vielörterten Gegenstand: mit dem Austausch von Offizieren zwischen den kleinen Grenz- und den binnenländischen Garnisonen. Daß dieser in Zukunft ein bei weitem regerer als bisher werde, ist der in gedachter Order unabweisend zum Ausdruck gebrachte königliche Wille. Diese Maßregel zeigt, daß auch der Kaiser seinen vielfach gedauerten Ansichten beiträgt, die in dem allzu langen Verweilen des jungen Offiziers in einem kleinen Grenzort eine Gefährdung seiner geistigen und sittlichen Qualitäten und eine ungerechte Benachteiligung seines Talents erblicken. Hauptächlich soll diese Erneuerung den jüngeren Offiziersdienstgraden, den Leutnants, Oberleutnants und Hauptleuten zugute kommen, da ja die günstigeren und schnelleren Beförderungsaussichten der Stabsoffiziere an sich schon einen öfteren Garnisonwechsel bedingen.

Deutscher Reichstag.

(180. Sitzung.) OB. Berlin, 20. Mai.

Am Ruche des Bundesrats Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück und Ministerialdirektor Caspar. Heute, am vierzehnten Tage der Beratung, wird die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung fortgesetzt bei den Bestimmungen über die

Bezüge der Hinterbliebenen.

Nach § 1243 erhält Witwenrente die dauernd invalide Witwe nach dem Tode ihres versicherten Mannes. Die Sozialdemokraten beantragen, die Witwenrente von der Voraussetzung der Invalidität unabhängig zu machen. Die Volkspartei beschränkt diese Forderung auf die 65 Jahre alten Witwen. Beide Anträge werden nach Begründung durch die Abg. Leber (Soz.) und Voithoff (Vp.) abgelehnt.

Aus Anlaß eines Antrages auf namentliche Abstimmung schlägt der Präsident mit Rücksicht auf die Nachmittagsruhe vor, nach 1 Uhr mittags keine namentliche Abstimmungen vorzunehmen, sondern sie auf Montag zu verschieben. Die §§ 1253 bis 1257a betreffen die

vorbeugende Krankenfürsorge.

Nach § 1253 kann die Versicherungsanstalt im einzelnen Fall ein Verfahren zur Verhütung infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität einleiten. Nach § 1257a können die Versicherungsanstalten allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse treffen. Die Volkspartei sowie die Sozialdemokraten beantragen die hierfür vorgesehene Genehmigungspflicht zu streichen.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.) begründet den Antrag. Hier handelt es sich um eine Frage von der höchsten hygienischen Bedeutung. Das Reichsversicherungsamt hat, ebenso wie die Landesversicherungsanstalten, dafür volles Verständnis gezeigt. Aber das ihm übergeordnete Reichsamt des Innern scheint dieses Verständnis nicht zu haben; dort scheint man die vorbeugende Krankenfürsorge für eine Art Luxus zu halten.

Ministerialdirektor Caspar: Die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsversicherungsamt besteht nicht. Eine gewisse Mitwirkung der Aufsichtsbehörden ist notwendig; bisher war sie nicht hinderlich und wird es auch weiter nicht sein.

Nach längerer Aussprache, an der die Abg. Dr. Voithoff (Vp.), Hoch (Soz.), Dr. Mugdan (Vp.), Fester (Vp.), Giesberts (Z.), Dike (Z.) und Feder-Arnberg (Z.) teilnahmen, werden die Anträge abgelehnt.

Zu § 1341 liegt ein Antrag auf namentliche Abstimmung vor. Der Haushaltsplan der Versicherungsanstalten unterliegt der Kontrolle der Aufsichtsbehörde. Sie beantragt ihn, wenn er die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt zur Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefährdet. Die beantragte namentliche Abstimmung soll Montag stattfinden.

Bei § 1453 wird ein Antrag der Volkspartei abgelehnt, die freiwillige Zusatzversicherung auch für den Anpruch auf Altersrente auszuheben. Das vierte Buch, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, ist damit erledigt.

Das dritte Buch handelt von den Beziehungen der Versicherungsträger zueinander und zu anderen Versicherungsträgern (§ 1483 bis 1527). Es wird erledigt. Dann vertagt sich das Haus auf Montag. Weiterberatung, Handelsvertrag mit Schweden und kleine Vorlagen.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(81. Sitzung.) Rs. Berlin, 20. Mai.

Heute fanden zunächst die gestern ausgesetzten Abstimmungen über das Feuerbestattungsgesetz statt. Der Zentrumsantrag zu § 3, der die Genehmigung einer Krematoriumsanlage von der Zweidrittel-Mehrheit der betreffenden Körperschaften abhängig macht, wurde angenommen. Außer Zentrum und Polen stimmte der zweite Teil der Konservativen dafür. Die namentliche Gesamtstimmung über die Vorlage ergab die

Annahme des Feuerbestattungsgesetzes mit der knappen Mehrheit von 157 gegen 155 Stimmen. Dann wurde die schon am vergangenen Donnerstag begonnene Beratung der

Anfiedlungs-Deutschschrift fortgesetzt. Abg. v. Wenzel (kons.) war der Ansicht, daß unter den 92 000 Hektar des an die Polen verlorenen Besitzes genügt mancher die Anwendung des Enteignungsgesetzes verdient hätte. Abg. v. Dewitz (frk.) forderte die Kolonisierung deutscher Arbeiter im großen.

Abg. Friedberg (noll.) sprach für den Ostmarkenverein. Der kritisierte Artikel in der „Ostmark“ erscheine ja als eine Entgegnung, doch der Minister hätte diesen Konflikt durch seine Reden nicht verschärfen sollen. Es sei Dienstpflicht der Beamten, in der Ostmark die deutsch-nationale Politik zu vertreten.

Minister der Landwirtschaft v. Schorlemer erwiderte, er wolle die Freiheit der Beamten, auch in politischer Hinsicht, sicher nicht unnötig antasten. Aber sie hätten nicht damit einverstanden sein dürfen, wenn durch den Vorstand des Vereins die ihnen vorgelegte Regierung in unbegründeter und verletzender Weise angegriffen wurde. Nun schloß die Debatte und die Deutschschrift wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. — Es folgte der Bericht über die

Lage der staatlichen Bergwerke. Der Berichterstatter der Kommission Abg. Hirsch-Öfen (noll.) begründete eine Resolution, die Prüfung der Beamten- und Lohnverhältnisse, Verbilligung der Staatsbetriebe, überflüssige Staatsaufstellung usw. fordert.

Abg. Vappenheim (kons.) führte aus, daß die sozialpolitischen Anforderungen nicht genügen, um das Herausgeben der Erträge zu begründen. Die Privatindustrie arbeite vorteilhafter. Die Regierung solle sich an den Bestrebungen zur Neubildung von Kohlenindustrien — die im ganzen doch legendreich gewirkt hätten — als ehrlicher Mitarbeiter beteiligen.

Handelsminister Endow begründete die Preispolitik mit der Rücksicht auf das Wohl der Allgemeinheit der Konsumenten. Die Regierung werde eventuell geneigt sein, mit ihren wirtschaftlichen Beiden dem Syndikat beizutreten, falls die Interessen der Allgemeinheit sichergestellt würden.

Oberbergbauamt v. Velsen wandte sich gegen die Auffassung, daß der Rückgang der Überschüsse der Arbeiterpolitik und der Beamtenpolitik entspringe. Ein Grund zur Besorgnis sei nicht vorhanden.

Abg. Brühl (S.) erklärte, seine Partei wünsche nicht, daß in den Beamtenbesoldungsverhältnissen etwas geändert werde, es sei aber zu wünschen, daß das Verhalten zwischen Beamten und Arbeitern besser würde. Das Haus vertagt sich auf Montag. Nach den bisherigen Dispositionen sollen die Pfingstferien vom 31. Mai bis 16. Juni dauern.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Mai.

Sonnenaufgang 3⁴⁴ Mondaufgang 2¹⁴ P.
Sonnenuntergang 7¹⁷ Monduntergang 1¹³ N.

1498 Italiener Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt. — 1618 Ausstand in Prag, Beginn des 30jährigen Krieges. — 1707 Naturforscher Karl v. Linné zu Raschult in Schweden geb. — 1838 Geograph Alfred Kirchhoff in Erfurt geb. — 1850 Bildhauer Joseph Lippe in Sassenberg geb. — 1886 Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke in Berlin gest. — 1906 Norwegischer Dramatiker Henrik Ibsen in Christiania gest. — 1908 Französischer Dichter François Coppée in Paris gest.

□ Vom Mailäger. Der in diesem Jahre sich einmal so

ganz als „Wonnemonat“ gebende Mai wird von unseren Büben mit ganz besonderer Freude durchlebt. Können sie doch auf einen ergiebigen Mailägerfang rechnen und einen schwingenden Laubhandel mit diesen gepanzerten Kerben beginnen. Denn gewaltig lodt die sonnenwarme Luft diese Frühlingssäfte aus dem Dunkel des unterirdischen Daseins hervor zum Licht. Zahlreich haben sie als Larven und Engerlinge in der Tiefe der Erde gehaust und in unerschütterter Geduld die irdischen Wurzel beschädigt. Jetzt kriechen sie aus, zur Schönheit entwickelt. Noch sind sie des Sonnenlichts ungewohnt. Ermattet von dem Aufstieg. Sie pumpen ihre weitverbreiteten Lungen voll mit dicker Luft, und ihr Sommerstraum — ein kurzes Leben der Einnahme kann beginnen. In die Melodie des Mai, in das fröhliche Lirli unserer heimgelebten hebelnden Sänger bringen sie des Basses Grundgewalt. Ihr tiefes brummendes Geheul macht erst das Frühlingssorchester vollständig. Wie alle Bäume, sind sie Freunde eines guten Hoppens. Förster und Landwirte jammern in so mailägerreichen Jahren über den Schaden, den diese Kerle anrichten. Gut ist nur, daß sie die nützliche Schwärmer- und Schweblerzeit zu ermüdet, daß sie bis tief in den Morgen schlafen. Gute Mühsal eben. Und sie schlafen seit. Man mag ihr — Zeitgestell — das Gezeige mit lauschigem Laubwerk — rütteln und schütteln. Sie lassen sich nicht stören; fallen in die Tiefe, wo die Sigaretten ihrer harzt und die Leder-mäuler der Säbner und Enten. Stare, Fische, Nestermäule, Igel und gar vieles Getier noch hat eine Vorliebe für die knusprigen Mailäger. Weh dem Bananerkerl, wenn ihn eine Ente packt: da gibt's kein Wiederleben. Wäblich, unsere Büben sind noch keine harmlosesten Nachsteller. Sie lassen ihn den Finger emporstrecken, legen ihr Sprüchlein: „Mailäger, flege, dein Vater ist im Kriege, deine Mutter ist im Sommerland, Sommerland ist abgebrannt. Mailäger, flege.“ Langsam und vorsichtig öffnen sich die schweren, braunen, feingezeichneten Flügel. Und br, br — fort ist er, wenn ihn nicht ein schneller Griff wieder einfängt.

Hagenburg, 29. Mai. Der eifrige Beobachter wird bemerkt haben, daß in diesem Frühjahr unsere Gärten unter Ungeziefer stark zu leiden haben. Da ist zuerst die Raupe des Stachelbeerspanners, die die Stachelbeersiräuche vollständig kahl frißt, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird. Eine Folge von dem Raupenstich ist das Abfallen der Beeren, da ihnen bei dem Blattmangel keine Nahrung mehr zugeführt werden kann. Man soll am frühen Morgen die befallenen Stöcke abschütteln, nachdem man vorher Lächer untergelegt hat. Die Raupen, die von der Nachtschärpe erstarrt sind, fallen auf die Lächer und können leicht getötet werden. Alle anderen empfohlenen Mittel haben keinen großen Zweck. An den Obstbäumen treten die Blattläuse sehr stark auf. Ihnen ist durch Besprühen mit Schmierseifenbrühe, die aber nicht zu stark sein darf, auf den Leib zu rücken. Besser noch ist es, wenn man der Schmierseifenbrühe eine Abkochung von Quassiaspänen beimischt. Quassiaspäne sind in der Apotheke erhältlich. Ueber die Herstellung der Brühe läßt man sich am besten von einem Sachverständigen aufklären. Endlich zeigen sich auch schon Nachtschnecken in großer Zahl, z. B. an den eben aufgegangenen Bohnen, an Salat. Ihnen ist am leichtesten beizukommen. Man streut ungekochten, zu Staub zerfallenen Kalk um die Pflanzen herum und wiederholt von Zeit zu Zeit dieses Verfahren. Die Schleimhäute der Schnecken werden vom Kalk angegriffen und das Tier muß sterben. Man kann auch umgestülpte Blumentöpfe, -unterfüße, Bretchen und dergl. auf die Beete verteilen. Unter ihnen sammeln sich nachts die Schnecken, und es ist dann ein leichtes, die Schädlinge am frühen Morgen zu vernichten.

* (Wiener Duo-Theater.) Mit dem gestrigen Tage beschloß die Direktion ihren für Hagenburg geplanten Zyklus von Vorstellungen bei gut besuchtem Hause. Durch Darbietung stets gut studierter und wirksamer Stücke bei tadelloser Kostümierung verstand es Herr Schurz, sich die Gunst des Hagenburger Publikums zu gewinnen und

auch für die Zukunft zu erhalten. Wir sind sicher, daß bei einem Wiederkommen das Unternehmen freudig begrüßt werden dürfte, da die Firma auch moralischer und pekuniärer Beziehung sich sehr verhielt. Möge Herrn Schurz auch in anderen ähnlichen Fällen Glück blühen, wie hier, wo die Vorstellung bis auf eine einzige stets gut besucht waren.

* Weidekurzus. Wie wir schon berichtet haben, findet in den Tagen vom 29. bis 31. Mai dahier 2. Lehrgang für Weidebetrieb statt, welcher in dem Hof des Nassauer Hof abgehalten werden wird. Die Meldungen zu demselben laufen zahlreich ein. Am Juni kommt der land- und forstwirtschaftliche Verein Göttingen zu einer Besichtigung des Weidebetriebes zu Hof Kleeberg und am 25. Juli ds. Js. veranstaltet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Gelegenheit der großen Casseler Ausstellung ebenfalls einen weiteren Ausflug von Cassel nach Hof-Kleeberg. Es erfreulich, konstatieren zu können, daß so viele Landwirte aus allen Gauen Deutschlands nach dem früher so schreien Westermald kommen, um sich hier Anregungen einer der Neuzeit entsprechenden Wirtschaftsbetriebe zu holen.

Vom Westermald, 21. Mai. (Neue Westermaldbahn.) Die seit Jahren durch die Eisenbahndirektion Frankfurt eingeleitete wirtschaftliche Erschließung des Westermalds durch Nebenbahnen wird noch weiter fortgesetzt. So eine neue Strecke eröffnet ist, wird sofort in eine Privatdarüber eingetreten, wo eine weitere Erschließung gebaut werden kann. Maßgebend dabei ist, daß die neue Bahn geeignet ist, entweder der vorhandenen Industrie Verbindung mit den Absatzgebieten zu verschaffen oder der Bevölkerung andere wirtschaftliche Vorteile bringen. Wie verlautet, hat der Eisenbahnminderjoeben die Genehmigung zu Vorarbeiten für zwei Westermaldstrecken erteilt. Die erste Linie zweigt von der Strecke Gießen-Wehldorf ab und führt über Breitscheid nach GutsMuths, dabei Uingenau berührend. Die zweite Linie zweigt von der Strecke Gießen-Coblenz bei Stodhausen a. d. L. a. und führt eine Reihe von Ortschaften nach Weilsen. Die genannte Strecke ist speziell bestimmt, die nicht unbeträchtliche Tonindustrie des betreffenden Landstrichs zu fördern, während die zweite durch eine an Naturprodukten verschiedenster Art reiche, bisher aber vom Verkehr geschlossene Gegend führt. Für später ist dann die Verbindung der beiden Endstationen der Bahnen über eine dritte Strecke Weilsen-Driedorf-GutsMuths in Aussicht genommen, so daß dann eine neue fast ganz von Süden nach Norden führende Westermaldbahn steht, welche die beiden so verkehrreichen Hauptstationen Gießen-Wehldorf und Gießen-Coblenz verbindet. Es wird aus dem einst so armen Westermald eine Gegend, die es dank ihrer Erschließung durch Nebenbahnen jedem anderen Bezirk des ehemaligen Herzogtums aufnehmen kann.

Köln a. Rh., 21. Mai. Das Kaiserpaar traf in London hier ein, um an den Festlichkeiten zur Eröffnung der neuen Rheinbrücke teilzunehmen. Aus gleichen Anlaß trafen auch die Minister von Preußen von Schorlemer, von Dallwitz und Dr. Venzke hier ein.

Düsseldorf, 21. Mai. Seit einigen Tagen machte im Rheingebiet ein äußerst starker Höhenrauch bemerkbar. Wie jetzt festgestellt ist, hat er seine Ursache in einem gewaltigen Moorbrand, der im Kreise Velt gebrochen ist und zwar im Hohenberger Moor. Es bereits mehrere tausend Morgen den Flammen zum Opfer gefallen.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

20) Nachdruck verboten.

Jenseits.

Das war eine fieberhafte Aufregung, mit der die Dilettanten durcheinander wimmelten. In beiden Galerien schrien hilfebedürftig, gedrangte Menschen-seelen nach Trautvetter, und dieser selbst sprang wie ein gehyeter Hirsch hin und her. Dort fehlte Rastix, hier lag die Berücke nicht, dort war ein Kostümstück verrückt; hier der Römerhelm zu klein, dort der Karthagerurban so viel zu groß, daß er seinem Inhaber bis auf die Nase rutschte und es aussah, als sollte eben ein Blindfußspiel arrangiert werden.

Hier wollte ein Darsteller geschminkt, dort eine Darstellerin frisiert sein, hier stürzte Sundermann daher und fragte, ob er den Altar aufrichten oder den Balmwald feilbohren solle, dort ersuchte der bleiche junge Dichter zum siebzehnten Male Trautvetter, ob er glaube, daß es voll würde; hier suchte der Oberpriester noch rasch einmal Probe und erkundigte sich bei Trautvetter, ob das laut genug sei, dort drapierte sich Dido ihr Gewand und wünschte von Trautvetter zu wissen, ob man es so lang in Karthago getragen habe.

Kurz, Trautvetter war der begehrteste und der besagteste Mann der Zeit, wie er in seinem Scipio-Kostüm daherjagte, eine Berücke in der Rechten, einen Kamm in der Linken!

Da doch, Sundermann, stellen Sie den Altar auf! Nehmen Sie sich die zwei Priester, welche noch nicht frisiert und bekränzt sind, die können mit anfangen —, rief er. Schön, Herr Trautvetter, das mach' ich! — Herr Hoffmann, Herr Reichenstein, wollen Sie so gut sind und an den Tempelbau helfen —?

Zwei Jünglinge in weißen Gewändern sprangen herbei und wählten nun in Gemeinschaft mit Sundermann ein Podium in die Mitte der Szene.

Nu die Säule drauf —, da links hinter Ihnen, Herr Reichenstein, kommandierte Sundermann. Und Sie, Herr Hoffmann, hätten die Züte, den Spiritusbrenner herzugeben, er steht bei die zweite Tempelsäule —

Die Treppe vom Zuschauerraum her hastete Tante Tina herauf. Sie schnellte sich zu Sundermann hin.

„Sundermann, was ist das? Drei Viertel auf acht und von Reichert noch nichts da?“ flüster sie. „Haben Sie den Kranz nicht bestellt?“

„Ja, aber gewiß, Fräulein Engel, in die größte Promptheit, um halb sollte er hier sein, ist ganz versprochen.“ — „Dann will ich noch einmal unten nachsehen“, seufzte die kleine Dame und machte kehrt. „Ob es wohl voll wird, Tante?“ fragte Oskar mit klappernden Zähnen. Er klapperte, ohne sich recht klar zu sein, ob vor Frost oder vor Angst.

„Ob es voll wird? Es ist ja schon voll! — Ach, wie du aussiehst, Oskarchen! Der Schlipf sitzt schief und die weißen Handschuhe müdest du doch jetzt noch nicht anziehen, nun sind sie rabenschwarz. Was hast du denn angefaßt? Doch ich kann mich, leider Gottes, jetzt nicht aufhalten.“ — „Kourage, Oskarchen, es wird großartig!“

Damit war sie fort. Sie konnte beinahe einen Feuerwehmann um, der mit Strick und Axt, den Lederhelm auf dem Kopf, die Treppe emporstie.

„Was nun denn der Feuerwehmann hier?“ fragte Oskar den eben wieder mit seinem Schminstücken vorbeischnurrenden Trautvetter. „Den hat der Herr Bürgermeister geschickt“, rief der Frieur und verschwand in der Damengarderobe. „Gott, wie aufmerksam!“ sagte Oskar halb zu dem Entstellenden, halb zu dem vom Tempelbau kommenden Sundermann gewendet. „Ganz wie auf dem wirklichen Theater!“

„Ja“, meinte der Vereinsbote, „er ist kommandiert wegen die Kasse bei der Opfer.“ Des Dichters Enthusiasmus erlosch. Trautvetter kam wieder zum Vorschein. Er trug eine Flasche. Sie sorgfältig umschauend murmelte er: „So, da will ich mir den Tropfen fürs Lampenfeuer hinstellen. Man kann nicht wissen, wozu es gut ist.“ Er erippte sich einen dunkeln Winkel hinter der letzten Kasse und versteckte dort seine Flasche Madeira. Dann folgte er einem hohen erlingenschen ehrenvollen Rufe in der Herrengarderobe.

An deren Tür stieß er auf den Kaiser. „Herr Trautvetter, Herr Trautvetter“, jammerte Pieper, „der verdammte Bart sitzt nicht, wenn ich spreche, plagt er ab; muß ich allweil als Kamillar denn lieber mit einem Bart?“ — „Natürlich, Herr Pieper, aber nicht in Rastix hält. Ob schon viele Bärte angeklebt und sie haben alle gehalten.“ — „Ach was? Aber das Driffo ist zu ena. Sie haben mich

unmenschlich gepollert!“ — „Die Watte legt sich“, trau Trautvetter.

Pieper machte ein klägliches Gesicht. „So, die sich?“ sagte er, „aber ich kann mich nicht sehen.“ Trautvetter suchte die Kasse und eilte auf die Szene. „Alte steht?“ — „Jawoll, Herr Trautvetter!“ rapsodisch Sundermann. „Soll ich am Ende der erste Nodentse leben?“

„Herr Gott ja“, erwiderte Trautvetter. „Indes, Rastix spielt, wird alles fertig. Es ist die höchste Stille.“

Sowie die Musik schweigt, klingen Sie zum ersten Male.“ — „Zu Befehl, Herr Trautvetter!“ Damit ergriff Sundermann eine in der ersten Kasse rechts stehende Glode und läutete. Pieper war auf Schwabade zugetreten. „Ihnen noch so heß?“ fragte er den forpulenten Priester. „Nein, mich friert immerfort“, entgegnete Pieper. „Ich hab' ja nur diesen Valen an.“ — Bei dem Glode zeigten beide zusammen, wie von einem Blitz getroffen. „Ach du mein grundgütiges Herrgötchen, seufzte Pieper.“

Schwabade aber raffte sich nach dem ersten Schreck zu um so stolzerer Haltung auf. „Sie stehen ja da“, er, „als ob das die Armelunderglode wäre.“ „Herr Trautvetter, ich mach' wirklich einen Bittern, mir ist gar nicht nach dem Driffo!“ gestand Kamillar, seinen verabschiedeten mit der großen roten Naupse geraderückend.

Aus der Damengarderobe stürzte mit allen Schmuck des Entlebens ein junger Karthager. Der weiße Balmwald und ließ die in silbernen Schuppen glänzenden Beine sehen.

„Am Gottes willen, Herr Trautvetter“, rief Aurelie Broder, denn sie war der Karthagerjungfrau. „Sie lassen klingen, die Musik beginnt, und ich habe keine Berücke, bin noch nicht geschminkt!“

„Mit Heiligesgegenwart wird auch das werden“, gütigte Trautvetter und in seine Worte mischte sich die Musik, welche vor dem Vorhang die Ouverture begann. „Sie treten ern in Spanien auf, ich als Scipio im Rom!“ — „Wir haben Zeit.“

„Herr Trautvetter, soll ich den Spiritus auf den anstehen?“ fragte Sundermann. „Noch nicht, der kommt sonst vorher aus.“ — „Schön, Herr Trautvetter!“

„Also kommen Sie, Fräulein Broder“, wandte Trautvetter an den kleinen Karthager. „Reimen Sie

Kurze Nachrichten.

Der Männergesangsverein „Liedertanz“ in Dillenburg hat zu seinem im August d. J. stattfindenden Gesangswettbewerb noch eine Landklasse für Vereine bis zu 40 Sängern eingerichtet, um manchen der vielen sich nachteiligenden Vereine die Teilnahme an dem Wettbewerb zu ermöglichen. Erster Preis 150 Mark, zweiter Preis 100 Mark. Zwei Drittel der Vereine werden prämiert. Der Wettbewerb für diese Klasse ist am 1. Juni. — Wegen Mordanschlags auf den Reichspräsidenten, wurde ein Landwirt vom Schöffengericht in Wiesbaden zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zwischen dem Bürgermeister Gläffing und dem Kurdirektor von Ebner in Wiesbaden war es kürzlich zu Differenzen gekommen, weshalb sich der Kurdirektor an den Regierungspräsidenten von Meißner wandte. Letzterer gab dem Magistrat recht, indem er sich mit dem Gläffing'schen Maßnahmenbündel einigte. — Postrat Höller von Frankfurt wurde zum Oberpostamt ernannt; ihm wurde die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. übertragen. — Der Beamte Georg Röder von der Darmstädter Bank in Frankfurt hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten wegen Fälschung einer Bankausweisung, durch die die Frankfurter Bank um 9800 Mark geschädigt wurde. Das Urteil lautete wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf 3 Jahre Gefängnis. 6 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Nah und fern.

Die alten 50-Pfennigstücke. Der Bundesrat beschloß die bereits seit dem 1. Oktober 1910 außer Kurs gesetzten 50-Pfennigstücke aus dem Umlauf zu entfernen. Trotzdem für diese Münze eine zweijährige Einziehungsfrist gesetzt war, sind noch viele Stücke im Umlauf, wodurch die Geldempfänger an öffentlichen Kassen und Banken der Gefahr ausgesetzt sind, Verluste zu erleiden. Auf Antrag der Reichsbank sind nunmehr die öffentlichen Kassen angewiesen, alle zur Vorlage kommenden 50-Pfennigstücke durch einen Einschnitt zu kennzeichnen. Der Einschnitt erhält also eine am Rande eingeschnittene Münze zurück, die hierdurch ohne weiteres als außer Kurs gesetzt erkennbar ist.

Verhaftung des flüchtigen Einbrechers Goebel. Der Anführer der Diebstahlsbande, denen seinerzeit für etwa 180 000 Mark Beute in die Hände fielen, der Händler Goebel, war bekanntlich, als gegen ihn und Genossen vor Gericht Verhandlung anstand, plötzlich spurlos verschwunden. Jetzt, nach einwöchiger Beobachtung seiner Frau, von der man annahm, daß sie sein Versteck kannte, ist es gelungen, ihn in einer Pariserwohnung in Schöneberg, wohin Frau Goebel öfter ging, dingfest zu machen.

Die Schaulustigen in Baden-Baden, die aus Anlaß des Fluges durch die oberrheinische Tiefebene veranstaltet werden, haben ihren Anfang genommen. Neben dem badischen Großherzogspaar und dem Prinzen Heinrich waren noch verschiedene andere Fürstlichkeiten anwesend. Der Frühpreis erhielt Witterstädt, den ersten Passagierpreis Brumhuber, den zweiten Dr. Birt. Es wurden etwa zwanzig Flüge ausgeführt, die ohne Unfall verliefen. Danach machten Brumhuber (55 Minuten) und Birt (54 Minuten).

Das entprungene Ferkel. Eine niedliche Kleinbahn-Dame wird aus Lahr in Baden gemeldet. Als sich auf der Station Allmannsweiler Seeber der Zug der Lahrer Straßenbahn in Bewegung gesetzt hatte, ertönte ein greller Pfiff, worauf der Zug wieder zum Halten kam. Ein Ferkel war aus dem Gepäckwagen entsprungen. Das Inspektoral veranlaßte nun sofort eine Jagd, bis der Inspektoral wieder in den Gepäckwagen zurückgebracht war. Darauf konnte „das Bügle“ seine schnelle Fahrt fortsetzen.

Das Ausweichungsfliegen von Gordon-Bennett. Neunen der Rüste fand in Breslau bei starkem Regen statt. Sämtliche zehn Ballons, darunter vier außer Konkurrenz, flogen südwärts. Der Ballon „Danis“ des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Führer Leutnant Hoyt, karambolierte beim Ausfliegen mit der Mauer der Gasanstalt. Das Gordon-Bennett der Rüste geht bekanntlich wieder in Amerika, wo der vorjährige Sieger beheimatet ist, vor sich.

Mag, hier in diesem feinen Pantalon. — Er geleitete sie zu dem Prinsessentron aus Rohlands altheidem Salon und begann mit rasch herbeigeholtem Handwerkszeug zu schminken und zu frisieren.

Die Musik spielte, Trauetoilette frisierte, Pieper wanderte, seine Rolle in der Hand, auf und nieder. Dabei stolperte er über etwas. „Hals und Beine kennt man brechen!“ schalt er. „Gundermann, was ist denn das?“

„Der sind die Trümmer von Karthago“, erklärte der Requisiteur und verbreitete sich eingehend über deren Herkunft und Bestimmung. Pieper hörte nur halb, ohne Aufmerksamkeit hin. „Er herrscht“, sagte er, „das dubelt und dubelt, und der Romang kommt immer näher! Dabei hat man in dem Deiwelstüm nicht mal a Tischchen, um sich den Schweiß oder die Nase zu wischen. Und der Vorstand? Ja, wo is in dem fridischen Romang der Robland, der Doktor? Brosil de Mablzeit, die haben dich binne gemacht! Du, Kulkorn —“ er ging auf den Vorsteheraufmann zu, der soeben in glänzender Feldzeremonie aus der Serreraardrobe trat.

Fortsetzung folgt.

Gemütlich. „Ab, wie geht es ihm?“ fragte Ersellens einen alten Veteranen. „No, alt werden n-ur halt schon alle und dumm.“ — „Ja, alt, ab, — aber dumm...?“ — „Wissen Sie, Ersellens, alt merks nicht, aber die anderen!“ (Jugend.)

Kindermoden.

Modenplauderei von G. Krüken-Likner. Auch bei der Kleidung unserer Kinder spielt Frau heute eine große Rolle. Wenn auch die praktische Mutter von teuren Stoffen und überladener Garnitur absieht, so will sie doch ihre Kinder geschmackvoll und niedlich kleiden und auch ältere Kleider durch Modernisieren verändern. Der A-monochnitt herrscht auch bei den großen und kleinen Mädchen vor, vielfach als breite Paspel mit anliegenden Ärmeln, die aus abstechemem Stoff sein kann, z. B. einfarbig zu gestreift oder etwa Stiderei-stoff zu sein. Die gezeigte Stoff garniert die verschiedenen Eckenlage. Diese hübsche Schnittform eignet sich vorzüglich zum Aufarbeiten, ebenso wie der alatte Ab-schlus-

Am eine zurückgegangene Verlobung. Die Tochter des Advokaten Rangel, eine Deutsch-Brasilianerin, deren Familie sehr reich und angesehen ist, hatte sich mit einem jungen Kaufmann verlobt, und die Hochzeit stand in Rom nahe bevor. Der Bräutigam trat plötzlich ohne Angabe des Grundes von dem Verlöbniß zurück. Die Frau des Advokaten war über das ihrer Tochter widerfahrne Leid so empört, daß sie, ihrer Sinne nicht mächtig, einen Revolver nahm und ihre Tochter erschoss. Sie selbst nahm dann Jodtinktur, konnte aber am Leben erhalten werden.

Glühende Hitze in Nordamerika. Über den weiten Landschaften zwischen dem Stillen Ozean und dem Felsen-gebirge ruht eine glühende Hitze. Das Thermometer stieg bis zu 33, bis 36 Grad Celsius im Schatten. In Chicago sind zahlreiche Personen an Dickschlag erkrankt. Man be-zählet die Zahl der Toten auf 15. In Newyork ist die Hitze ebenfalls enorm; dort arbeiten die Arbeiter während der Vorkzeit in Hemdsärmeln.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 20. Mai. Wilhelmine Seebach, die Schwester der untergegangenen Marie Seebach, ist im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer schweren Influenza ge-storben.

Berlin, 20. Mai. Gebelmer Kommerzienrat Hermann Wirth, der Mitbegründer und Inhaber der weltbekannten Linoleumfirma Poppe u. Wirth, ist heute nach längerem Leiden, 74 Jahre alt, gestorben.

Kiel, 20. Mai. Die Maschinenbauanstalt von Brockmann in Dörsfeld ist total niedergebrannt. Die Maschinenhalle, in der Automobile und etwa 30 landwirtschaftliche Maschinen standen, ist vollständig zerstört.

Gleiwitz, 20. Mai. Der Arzt Dr. Hammerich hatte zu seiner Hochzeit ein Automobil geschenkt erhalten. Als er eine Versuchsfahrt machte, fuhr er in eine Schär Kinder hinein, wodurch ein 10-jähriger Knabe getötet und mehrere verletzt wurden.

Siegburg, 20. Mai. Im Alter von hundert Jahren ist in Söben die Witwe Weder gestorben. Demnächst sollte ihr hundertster Geburtstag von der ganzen Gemeinde gefeiert werden.

London, 20. Mai. Der Pariser Aviatiker Grandseigne, der in Paris einen neuen Zweifelder ausprobierte, stürzte aus einer Höhe von 80 Fuß ab und trug außer inneren Verletzungen doppelte Schulterbrüche davon.

Venedig, 20. Mai. Hier wird ernstlich an dem Projekt einer unterirdischen Verbindung von Venedig nach dem Lido gearbeitet.

Insbruck, 20. Mai. Infolge des andauernden Regens ist die Hochwasser Gefahr geblieben. Eine Fabrik in Wils ist unter Wasser gesetzt. In Osttirol bei St. Johann herrscht ebenfalls Hochwasser Gefahr.

Graz, 20. Mai. Auf der Straße zwischen Wien und Wiener Neustadt ist ein Automobil des Ingenieurs Koffend mit einem Fuhrwerk zusammengefahren. Koffend und der Chauffeur, die unter das Automobil zu liegen kamen, sind sehr schwer verwundet.

Karlsruhe, 21. Mai. Auf der Landstraße nach Ettlingen ist ein Automobil mit einem Zuge der Altpalmbahn zusammengestoßen, wobei die Insassen des Automobils, Direktor der Rheinischen Automobil-gesellschaft in Mannheim Remmels, Kaufmann Rosenthal aus Mannheim und der Chauffeur Koss getötet wurden.

Hamburg, 21. Mai. Nach langwieriger Beratung wurde heute hier der Vertrag zwischen dem Kaiserlich und den amerikanischen Konsuln unterzeichnet.

Paris, 21. Mai. In Bar-sur-Aube wurde ein Mann wegen Spionageverdachts verhaftet, der sich Bangher nannte. Er scheint aus der deutschen Schweiz zu stammen. Ob der Spionageverdacht berechtigt ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Moskau, 21. Mai. Zwischen Tumen und Kamyslow über-fielen 20 auf dem Transport befindliche Gefangene in einem Eisen-bahnwagen die aus 9 Mann bestehende Begleitmannschaft, von der 8 Mann verwundet wurden. Auch mehrere Gefangene wurden ver-mundet. 11 Gefangene sind entflohen.

Aus dem Gerichtssaal.

Warnung für Bootverleiher. Bei einer Bootfahrt auf dem Rhein in Bonn, die drei Knaben im Alter von 12 bis 15 Jahren unternahmen, schlug das Fahrgesetz um. Während

streifen am unteren Rodrand zur Verlängerung und gleich-zeitig zum Verengern des Rodes dient. Der obere Rod-teil wird dann unten etwas eingereicht oder vorhandene Rasten sind in ganzer Länge abzuleppen oder fest ein-zubügeln.

Glatts Blenden aus abstechemem, einfarbigem Stoff oder Seide, auch Paspel aus demselben Material ergeben einen hübschen und anspruchslosen Befall für gemusterte Kleider, von denen Streifen oben stehen. Aber auch kleine Karos und alle die reizenden Wiederholungen, die besonders in Wolle und Seide in aparten Farben zusammenstellungen vorliegen. Für größere Mädchen kommen eingefärbte Stoffe oder Tüll zur Ver-arbeitung, Kurbelstiderei in matten Farben und Metall-fäden gibt dazu einen hübschen Anspatz, auch Holzperlen verwendet man. Diese Stoffe steht besonders in erdbeer-rot und in türkisblau gut aus. Als elegantes Kleid für Paspelkäse käme weißer Stiderei-stoff mit seinem Holle-ner verkleidet, den Seidenblenden beenden, in Betracht. Dabei ließe sich ein sonst nicht mehr brauchbares Stiderei-bleid verwenden. Es muß natürlich ganz glatt gearbeitet sein, neue Tailleente lassen sich dabei aus dem Rod ge-winnen, der obnedies zu weit sein dürfte. Der Rodie hat zur Taille Rimonschnitt mit halblangen engen Ärmeln; der leicht gereichte Rod wird unten eingezogen und etwa mit drei schmalen Volants in Zwischenräumen von 8 Zentimeter besteht oder mit glatten, ungefähr 20 Zenti-meter breitem Aniaz abgeschlossen. Schanungleinen in weiß, beige und hellfarbig, sowie leichter, meist gestreifter Wellstoff werden zu Kostümen verarbeitet. Die drei-viertel-lange Jade hat geteilte, oft mit Batten aufgesteppte Vorderteile, halbanliegenden Rücken mit Bruch in der Mitte und Schlitzen an der Teilungsnaht und Rastrosen-tragen. Der ziemlich enge, auch für schulentlassene Mädchen sehr hübsche Rod erhält höchstens festlich kleine Faltenstücke angelegt. Oder die Vorderteile greift mit angehängten eiligen Batten, die Knopfbefall haben, auf die Seitenbahnen, denen die glatte Sinterbahn bis herunter aufgesteppt ist. Blusen in Batist mit Säumdüben- und Stiderei-verzierungen, aus Musselin oder leichter Seide ver-vollständigen den immer kleidamen Aniaz.

Schwarze seidene Mäntel in schlichter Form mit Spange im Rücken, Rastrosenträger und von schrägem Schluß sind für jedes Alter modern, kleine Mädchen tragen Mäntelchen mit luxur Tülle und angedrehtem

zwei Knaben gerettet werden konnten, errant der 12-jährige Sohn eines Braumeisters aus der Nähe von Bonn. Die Frau des Bootverleiher Schmedding in Beuel wurde von der Strafkammer in Bonn zu acht Tagen Gefängnis verur-teilt, weil sie das Boot an Leute verliehen hatte, die zu lang und des Fahrens unfähig gewesen seien, und weil sie somit durch Fahrlässigkeit den Tod des Knaben verschuldet habe. Auf eingelegte Revision hatte das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und an die Bonner Strafkammer zurückverwiesen, die jetzt in der neuen Verhandlung wieder auf acht Tage Gefängnis erkannte.

Vermischtes.

Flug-Veruchsanstalten. Der seltsamste Berufs-zweig, zu dem die neue Wissenschaft des Fliegens Anlaß gegeben hat, ist wohl der, den sich zwei junge Engländer ausgelast haben. Diese beiden Flieger, beide jung, un-verheiratet und nicht durch Verpflichtungen oder Rücksicht-nahme irgendwelcher Art gebunden, haben ein Unter-nehmen gegründet, das einem „langgefühnten Bedürfnis“ in der Flugwelt Abhilfe schaffen soll. Sie wenden sich an die Flugzeugführer der ganzen Welt mit dem Anerbieten, jede aviatische Erfindung, auch die phantastischste, zu er-proben und sie zum Fliegen zu bringen, wenn das über-haupt möglich ist. Wenn nicht, so riskieren sie eben einen Absturz, und haben sie sich glücklich aus dem Gewirr des zerbrochenen Flugzeuges herausgerettet, dann werden sie dem Erfinder auszuhandeln, warum seine Maschine keinen Erfolg hat und wie er sie abändern muß. Die beiden menschlichen Flug-Veruchsanstalten sagen kurz zu den Erfindern: Bringt uns eure Maschinen. Wenn man mit ihnen fliegen kann, dann tun wir's. Wenn nicht, dann sagen wir euch, woran's hapert.

Originelle Vertreibung des Alkohols. In einem schlesischen Dörfchen war ein jungverheirateter Esche sehr arg dem Alkohol ergeben. Keine Ermahnung, selbst keine Prügel hielten ihn vom Trinken zurück. Nun hatte eines der Kinder im Hause eine Laterne magica, und ein Schläfer, dem der höchst abergläubische Charakter des Benzolohnes bekannt war, verfiel auf folgende originelle Idee. Unter den zu dem erwähnten Spielzeug gehörigen Glasbildern befand sich auch das des Senf-mannes und des Teufels, die einen Säuer zur Hölle be-fördern. Als eines Nachts unser Esche im finksten Hausflur das leuchtende Bild mit dem Senfmann und dem Gottscheibens an einer Tür sichtbar. Unser Feld stulte... Dann aber sank er lebend in die Knie und gelobte angesichts dieser „Erscheinung“, künftig jeden Verkehr mit dem anderen Teufel, der im Alkohol sein Unwesen treibt, zu meiden. Er hat seinen Schwur ge-halten.

Neuestes aus den Witzblättern.

Pferdehandel. „Hundert Mark kostet der Gaul — und wenn ich ihn einen Biennid billiger gebe, soll mir die Hand verborren. Nun frag' ich Sie aber zum letztenmal: Wollen Sie ihn für dreihundert nehmen oder nicht?“ (Zuend.)

Bienenschwärme oder Mutterstöcke?

Die Frage beschäftigt jeden Anfänger in der Bienen-zucht. Wer Imkerei beginnen will, kann Schwärme oder Mutterstöcke kaufen; erstere sind ja billiger, ihr Erwerb verdient aber doch nicht den Vorzug, weil man von Mutterstöcken gleich im ersten Jahre Vermehrung vor-nehmen kann. Die Mutterstöcke sollte man im April er-werben, die Schwärme im Juni. Man beginne die Imkerei nie mit einem Stod, sondern mindestens mit zwei, aber auch nicht mit mehr als vier. Der Anfänger tut gut daran, seine Zucht mit Stützstöcken zu beginnen, weil die Völker derselben viel billiger sind als Mobilvölker, und der Anfänger im ersten Jahre ja doch nur auf Ver-mehrung hinarbeitet, die Rörbe aber ausgezeichnete Schwärmstöcke sind. Auch sind die Rörbstöcke leichter zu bewirtschaften als die Mobilbauten. Man kaufe nur solche Völker, die in jeder Beziehung gut sind. Das Sparen ist hier aana und gar nicht anabracht. An einen auten

Proachen aus schwarzer oder Vamiede. Starke Seiden-schur mit Quastenabschlus deat den Aniaz des Rodteiles oder bindet auch nur den in kurzer Taillelinie eingereichten Mantel ab. Der breite Kragen erhält Blendebefall in abstechemer Farbe oder mit Paspel aufgesteppte Stoff-blenden. Kragen aus schöner Spitze sehen auf schwarzen Mänteln besonders elegant aus. Jahresfinder kleiden weiße Reinen- oder Bismantelchen immer am besten, in den Stoff gearbeitete Weißstiderei ist dazu eine ebenio praktische wie hübsche Garnitur. Blusen, Rittel- und Hängerkleidchen in den üblichen Variationen werden für die kleinen Mädchen immer niedlich aussehen. Sie werden recht kurz getragen, im Gegenatz zu den langen englischen Kleidern, die man für Kinder von zwei bis sechs Jahren wieder einzuführen sucht.

Zu den Schuhen aus hellgrauem, beigefarbigem oder rotem Chevreauleder oder auch weitem und grauem Reinen werden farbige Wadenstrümpfe getragen, Vohn hat die Auswahl in Reinen-schuhen in jeder Farbe, je zum Kleidenen passend.

In Hüten dominiert die kleine Glode aus Stroh, aus genähten Strohboiten oder als Drahtgrundform, die mit gezogenem Tüll, gepunktetem Batist, Stiderei-stoff oder Seide bekleidet wird. Eine verhältnismäßig große Form war am Rand mit zwei Batistvolants befestigt, auf die sich ein glattes viereckiges Batiststück, das den Kopf deckte, legte. Dieses veränderte Stiderei mit rosa Vambdurchzug; an den vier Ecken Vambdoreiten in verschiedenen Größen. An einem anderen bezogenen Glodenhut bildet eine feine Vambtrante die Garnitur, die in Boden rund um den Kopf lief und an jeder Ede von zwei winzigen aus rosa und blauer Seide gewickelten Rädchen gehalten wurde.

Die Knabenmoden ändern sich nicht viel. Enge Bein-kleider werden immer noch den wenig kleidamen Bump-höchen vorgezogen. Für kleine Knaben sind russische Kittelanzüge sehr beliebt und vor allem Trikots, die in der praktischen Ausföhrung von grau mit farbigen Blendebefall am Ausschnitt, Ärmel- und Hosenrand allerleibst zu sehen. Auch die kleinen Knaben tragen Glo-entbüden. Neu ist ein schwarz-weiß kariertor Paletot mit schwarzer Treffeneinfassung und gesticktem Abzeichen auf dem linken Ärmel. Zu Seeladetten-anzügen wird neuerdings kastanienfarbenes englisch Leder ver-arbeitet, dazu dunkelbraune Kragen und Manschetten.

